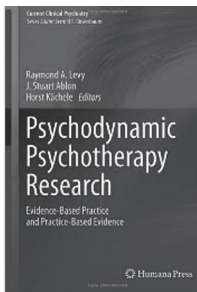


Psychodynamik Psychotherapy Research

Evidence-Based Practice and Practice-Based Evidence

Humana Press, New York 2012. 646 S., ISBN 978-1-60761-791-4, EUR 187,70



In seinem Vorwort zu einem Forschungs-Reader zur Lage der psychoanalytischen Psychotherapie formulierte Fonagy kurz und bündig: „Psychoanalysis has not fared well in the era of evidence-based medicine“ (Richardson et al. 2004, S. XIX). Die zurückliegende mangelnde Teilnahme an den Goldstandards der Psychotherapieforschung hat international besonders die hochfrequenten psychoanalytischen Therapien aus der Gesundheitsversorgung gedrängt, und in den deutschen Leitlinien vieler psychischer Erkrankungen sind psychodynamisch/psychoanalytische Ansätze inzwischen ebenfalls häufig marginalisiert. Die psychodynamische Psychotherapie befindet sich im Hinblick auf die wissenschaftliche Vertretung im angloamerikanischen Sprachraum in einer schwierigen Lage; doch auch im deutschen Sprachraum zeichnet sich eine kritische Situation ab. Fast alle akademischen Einrichtungen der klinischen Psychologie werden von Vertretern mit einer behavioral-kognitiven Orientierung geleitet, was sich schon jetzt auf die Orientie-

rung des Nachwuchses und die Ausrichtung der Forschungsprogramme auswirkt.

Dabei ist die aktuell international dokumentierte evidenzbasierte Befundlage der psychodynamisch-psychoanalytischen Therapien um vieles besser, als man gemeinhin annimmt. Da ist es besonders erfreulich, dass nun eine reichhaltige Übersicht zum Stand der *Psychodynamic Psychotherapy Research* in einem Reader erschienen ist, der angloamerikanische und europäische Arbeiten in englischer Sprache vorstellt. Die beiden Herausgeber von der Harvard University, Levy und Ablon, haben sich mit Kächele (inzwischen International Psychoanalytic University Berlin) zusammengetan, um den aktuellen aufregenden Stand der psychodynamischen Therapieforschung zu dokumentieren. Bereits im Vorwort macht Waldinger deutlich, dass dieses Werk entscheidend dazu beitrage, den Mythos der aktuellen gesundheitspolitischen Diskussionen zu beenden, dass psychodynamische Therapie nicht wirken solle. Dazu haben die Herausgeber auf 646 Seiten alle großen Namen der psychodynamischen Psychotherapieforschungsszene versammelt. Bei den hier zusammengestellten Arbeiten handelt es sich bei 5 Beiträgen um Wiederabdrucke bereits veröffentlichter Studien; der Großteil der insgesamt 32 Beiträge sind erstveröffentlichte Originalarbeiten. Das Herausgeberwerk ist in 5 Teile gegliedert: Die 3 Hauptbereiche Wirksamkeitsforschung, neurobiologische Grundlagen von Psychotherapie und Prozessforschung werden jeweils

einleitend kommentiert. Den Abschluss bilden 2 kleinere Abschnitte zu Einzelfallstudien und Methoden zur Veränderungsmessung.

Im ersten Teil werden die aktuell bedeutsamen Therapiestudien dargestellt, die mit einem Kommentar von Safran von der New School (New York) eingeleitet werden. Versammelt sind wichtige Übersichten von Shedler (Denver) sowie Rabung u. Leichsenring (Hamburg, Gießen) zu psychodynamischer Therapie allgemein. Störungsspezifische Erkenntnisse der Wirksamkeit psychodynamischer Therapien werden von Taylor (London) zu depressiven Erkrankungen, Slavin-Mulford u. Hilsenroth (Boston) zu Angststörungen sowie Levy et al. (Philadelphia) zu Borderline-Erkrankungen vorgelegt. Darüber hinaus werden Ergebnisse der derzeit aktuellsten Therapiestudien von Knekt et al. (Helsinki), Huber et al. (München) und Grande et al. (Heidelberg) dargestellt.

Im folgenden Teil werden 9 neurobiologische Arbeiten, kommentiert von Gerber von der Columbia University, vorgestellt, die die aktuelle Vielfalt der Zugangsweisen aufzeigen und das Verständnis der biologischen Prozesse von Psychotherapie erweitern. Roffman et al. (Boston) und Viamontes (St. Louis) führen in die methodischen Eigenarten ein. Gabbard (Houston) und Buchheim et al. (Innsbruck) spezifizieren die für die Borderline-Störung typischen neurobiologischen Aspekte, und Ghaznavi et al. (Boston) skizzieren ihre laufende Positronen-

Emissions-Tomographie(PET)-Studie zur psychodynamischen Therapie der majoreren Depression. Lehtonen (Helsinki) und Karlsson (Turku) berichten über neurohumorale Befunde, und Riess (Boston) verwendet elektrophysiologische Zugänge zur Erforschung der Empathie.

Im dritten Teil, der von Luyten (Leuven) kommentierend eingeleitet wird, geht es um den Einfluss der Forschung auf die klinische Praxis. Zusammen mit Blatt u. Mayes (New Haven) plädiert er für ein neues Paradigma, das für die Integration der Blatt-Konzeption von Persönlichkeitstypologien in der Prozessforschung argumentiert. Hilsenroth et al. (New York) zeigen auf, wie die umfassende Forschung zur therapeutischen Allianz in der Praxis fruchtbar gemacht werden kann. Levy et al. (Philadelphia) belegen die Bedeutung der Bindungsforschung für die Praxis. Perry (Montreal) spezifiziert die Bedeutung der Abwehrtheorie für die klinische Praxis. Hoegland (Oslo) und Gabbard (Houston) revidieren die bisherige Einschätzung der Bedeutung von Übertragungsdeutungen für niederfrequente Therapien. Das Modell der Einzelfallstudie wird von Kächele et al. (Berlin) gewürdigt.

Methodische Empfehlungen runden den umfangreichen Band ab. Siefert u. DeFive (Boston) geben 10 Empfehlungen, welche Methoden sich für psychodynamische Psychotherapie bewährt haben; u. a. stellt Hörtz (München) das Structured Interview for Personality Organisation (STIPO) vor. Die Fruchtbarkeit der von Jones entwickelten Methode des Psychotherapy Process Q-Sort wird in mehreren Beispielen herausgearbeitet. Den Schluss bildet eine Aufstellung über manualisierte psychodynamische Therapieverfahren.

Dieser Band ist der Nachfolger eines vor wenigen Jahren von Levy u. Ablon bereits veröffentlichten Reader, der schon das Epitheton „evidenzbasierte psychodynamische Therapie“ trug. Neu sind in diesem wesentlich umfangreicheren Band die europäischen Beiträge, die zum guten Teil in Rahmen der Ulmer Werkstatt zur Psychoanalytischen Prozessforschung (# 2009) vorgestellt worden waren.

Offenkundig ist, dass die Herausgeber sich um ein erweitertes Verständnis des

Evidenzbegriffs bemühen. Es ist ihnen geglückt, die Reichhaltigkeit gegenwärtiger Forschungsaktivitäten aufzuzeigen, auch wenn einige Ansätze wie die Mentalisierungsverfahren fehlen. Der Reader ist jedem psychodynamisch/psychoanalytisch orientierten oder interessierten Forscher zu empfehlen, und auch Kliniker finden darin wichtige Perspektiven für ihre eigene Praxis. Der stolze Preis von fast EUR 190 wird allerdings vermutlich dazu führen, dass dieser Band nur in Bibliotheken zu finden sein wird. Der interessierte Leser kann jedoch über den Verlag Humana Press, ein Ableger des US-Springer-Verlags, einzelne Kapitel käuflich erwerben. Dies erscheint angesichts der Heutigenität der Beiträge auch vernünftig.

Svenja Taubner, Kassel/Berlin

Literatur

Richardson P, Renlund C, Kächele H (2004) Research on Psychoanalytic Psychotherapy with Adults. Karnac, London # (2009) #